

Gesundheit, Ernährung und Bewegung aus der Sicht von Menschen mit geistiger Behinderung und ihrer Assistenz

Ausgangslage: Der Gesundheitszustand von Menschen mit geistiger Behinderung in Institutionen wird in der Schweiz nicht systematisch erfasst. Menschen mit geistiger Behinderung scheinen jedoch, gerade in Bezug auf nicht übertragbare Krankheiten (non-communicable diseases), grössere Gesundheitsbedürfnisse zu haben. Zusätzlich ist der Zugang zu Gesundheitsförderungsangeboten und -kommunikation in den Bereichen Ernährung und Bewegung für sie erschwert.

Zielsetzung: Durch die Kombination von individuellen Perspektiven der Bewohnerinnen und Bewohner und der Sichtweise der sie begleitenden Assistenz sowie der Erfassung der strukturellen Umgebungsfaktoren wird eine umfassende Situationsanalyse erstellt. Es wird untersucht, was die Sicht der Befragten auf Gesundheit, Ernährung und Bewegung für ein Angebot von Massnahmen zur Gesundheitsförderung bedeutet, und der Beitrag der strukturellen Umgebungsfaktoren dazu eingeschätzt.

Vorgehen: 19 Bewohner/-innen aus zwei Institutionen und insgesamt fünf Wohngruppen wurden zu Gesundheit, Ernährung und Bewegung befragt. Die Interviews wurden mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Perspektive zu Gesundheitsaspekten der Assistenz wurde mit einem Fragebogen erfasst, quantitativ ausgewertet und mit Resultaten einer früheren Arbeit verglichen. Das strukturelle Umfeld wurde systematisch dokumentiert.

Resultate: Für die befragten Bewohner/-innen ist Gesundheit ein abstrakter Begriff. Sie kennen einige Botschaften zu Ernährung, wissen sie aber nicht umzusetzen. Die Assistenz schätzt den Stellenwert von Gesundheit sowie den Einfluss von Bewegung und Ernährung auf die Gesundheit für sich und die von ihr betreuten Bewohner/-innen hoch ein und steht Weiterbildungen offen gegenüber. Zur Förderung der Handlungskompetenz im Bereich Ernährung trägt insbesondere das Wohntraining bei. Durch ein entsprechendes strukturelles Umfeld kann die Häufigkeit und Vielfalt von Bewegung begünstigt werden.

Fazit: Mit der vorliegenden Arbeit konnte gezeigt werden, dass der Einbezug der Perspektive von Menschen mit einer geistigen Behinderung in Bezug auf gesundheitliche Chancengleichheit erforderlich und praktisch machbar ist. Die Arbeit kann einen Impuls für politisches Handeln geben, um die Erfordernisse der ratifizierten Behindertenrechtskonvention umzusetzen. Für Institutionen und Assistenz soll sie sichtbar machen, dass ein Handeln für die Gesundheit und die Gesundheitskompetenz von Menschen mit Behinderung ein Recht und Erfordernis ist, welches es Menschen mit Behinderung ermöglicht, in grösstmöglicher Eigenverantwortlichkeit mit ihrer Gesundheit umzugehen, um die persönliche Lebensqualität bis ins Alter zu fördern. Für Akteure, welche den Zu-

gang von Menschen mit geistiger Behinderung zu Angeboten der Gesundheitsförderung ermöglichen möchten, schafft die Perspektive von Menschen mit geistiger Behinderung – neben dem Einbezug der Sichtweise der sie betreuenden Assistenz – einen konkreten zusätzlichen Nutzen. Eine Erfassung dieser unterschiedlichen Sichtweisen, zusammen mit einer sorgfältigen Bestandsaufnahme der strukturellen Gegebenheiten, zeigt die Ausgangsvoraussetzungen auf, welche es ermöglichen, sinnvolle Massnahmen zur Gesundheitsförderung anzubieten.